

Theologische Ausbildung in Zeist und Paramaribo

von Jan Marinus van der Linde, Zeist

Ein Zeister Seminar

Bis heute wurde nicht untersucht, inwiefern sich das Brüderhaus in Zeist in der zweiten Hälfte des 18. und dem 19. Jahrhundert in den Dienst der Mission gestellt hat. Es ist zwar bekannt, daß Missionskandidaten aus der Reformierten Kirche zwischen 1810 und 1850 im Brüderhaus in Zeist eine Zeitlang wohnten. Sie sollten nach Indien (Indonesien) ausreisen. In den Vormittagsstunden wurden sie vom Zeister reformierten Pfarrer unterwiesen, nachmittags verrichteten sie praktische Arbeiten in den verschiedenen Werkstätten des Brüderhauses, zudem wurden sie in Musik und Zeichnen unterwiesen. Abends schließlich wurde nach der kurzen Abendandacht um 7.00 Uhr in einem Kreis ein wissenschaftliches Werk vorgelesen.

Unter der Leitung eines anderen reformierten Pfarrers machten die zukünftigen Missionare Besuche mit evangelistischer Zielsetzung bei den Leuten, die zwischen Zeist und Amersfoort im Niemandsland wohnten: bei Armen, Analphabeten und "halben Heiden". In der Zeister Brüdergemeinde begegneten die reformierten Studenten einer Gemeinde, die sich der Tradition einer Missionskirche verbunden wußte, die mit einer theologischen Tiefe, liturgischen Höhe und ökumenischer und geographischer Breite ausgestattet war. In diesem Fall also war das Brüderhaus zum Teil eine Herberge und zum Teil eine Schule (1).

Hundert Jahre später legte Harald Schütz, Pfarrer der Brüdergemeinde in Haarlem und Amsterdam, einen Plan vor, um in Zeist ein Unitätsseminar zu gründen. Er war der Sohn eines Missionars in Surinam, war selbst dort gewesen und stand in Holland ganz im Dienst der Schule, der Kirche und der Missionsarbeit der Brüdergemeinde. Er beschäftigte sich immer wieder mit dem Fundament und der Zukunft der Kirche, die er liebte. Er las die Kirchenordnung wie ein Brevier und stellte Überlegungen an, was man tun könnte, um den Gemeingeist und die Einheit der Unitas Fratrum, die in dem gerade zurückliegenden Krieg gelitten hatte, wieder auf ein höheres Niveau zu bringen.

Bruder Schütz versuchte 1946, mittels einer Umfrage in Erfahrung zu bringen, ob in Brüdergemein-Kreisen Interesse da war, um gemeinsam in Zeist eine allgemeine Unitätsbildungsstätte zu gründen. Diese Einrichtung sollte, wenn der Plan verwirklicht werden konnte, Pfarrern und Missionaren dienen "mit der Verpflichtung für angehende Gemein-diener sich für jeden Dienst in der Heimat oder Übersee zur Verfügung zu stellen". Wenn dieses Ziel zu weit gesteckt war, sollte wenigstens ein internationaler Vor- und Nachkurs in Zeist gut organisiert werden. Harald Schütz dachte noch an eine weitere Variante: eine allgemeine

Missionsschule, eventuell nur für die Europäisch-Kontinentale Provinz und die Britische Unitätsprovinz, könnte sich auch schon als sehr sinnvoll erweisen. Zwar sah er die sprachlichen, kulturellen und anderen Probleme, aber er meinte, daß die Provinzen für die gute Sache schon ein Opfer bringen könnten. Er vertrat nicht die Auffassung, daß Zeist der einzig mögliche Ort sei, aber "ein neutrales Zentrum ist jedoch erwünscht". Schütz sandte seinen kurzen Entwurf verschiedenen Provinzen und Personen innerhalb der Unität zu. Aus England, Dänemark und der Schweiz erhielt er keine Antwort. Nordamerika "hat den Plan, wie zu erwarten, ziemlich glatt abgelehnt". Schweden sah mancherlei Probleme und Surinam wies auf die großen Unterschiede der Denkweisen zwischen Amerika und Europa hin und fragte sich, ob überhaupt ein vollständiges Theologiestudium in der Brüdergemeinde notwendig sei. Ostafrika meldete: "Auf die Dauer je länger je weniger europäische Kräfte. Afrikanische Kräfte sollen im Lande bleiben". Positiv reagierten auf diesen ersten Entwurf von Harald Schütz die Brüder B. Krüger, Kaapstad; K. Reichel, Prag; H. Renkewitz, Bad Boll; P. W. Schaberg, Heidelberg und H.G. Steinberg, Hannover (2).

Hermann Steinberg wollte zwar "ein Zentrum für Afrika", aber er bezweifelte, ob Zeist dafür der rechte Ort sei. Aus Prag kamen sogar noch weitergehende Vorschläge: "Lieber zwei Schulen, eine für Theologen in England, die andere (für Mission) in Zeist".

Als Schütz sich schließlich die eingegangenen Antworten ansah, sagte er: "Weiter sind wir nicht gekommen. Wir sollen tun, wenn uns der Herr ruft. Wir sollen der Ruh' absagen, die's Tun vergißt".

Ein Memorandum im Jahre 1947

Nach der Umfrage von 1946, die wenig Anlaß gab, um über die Sache weiter nachzudenken, schrieb Br. Schütz 1947 ein "Memorandum über die Errichtung einer eigenen Missionsschule, eventuell eines theologischen Seminars in Zeist" (3). Auf der Synode von Bad Boll in diesem Jahr wurde über dieses Papier ausführlich verhandelt. Es zeigte sich, daß in Deutschland vorläufig keine eigene Ausbildungsstätte kommen würde. Die Brüder P.M. Legéne und H. Schütz stellten aber weiterhin die Frage, "ob es nicht möglich sei in Zeist zu einer vollständigen Ausbildung von Missionaren und Theologen zu kommen". Diese Unterscheidung war damals in und außerhalb der Brüdergemeinde noch üblich. Br. Schütz beschrieb ausführlich, wie das Lehrprogramm der beiden möglicherweise zu gründenden Seminare aussehen sollte - beide erfüllt "von echtem Brüdergemeingeist". Der Unitätsgedanke sollte gestärkt werden, wenn Studenten aus vielen Provinzen einige Jahre zusammen wohnen und studieren würden. Schütz hatte in seinen praktischen Ausführungen an alles gedacht. Die Zulassungsbestimmungen sollten für die künftigen Pfarrer höher sein als für die Missionare. Da spielte der alte Pioniergedanke noch mit, aber er führte hier und da in Wirklichkeit auch zu unerwünschten Unterschieden. Die Lehrprogramme konnten vollständig und recht breit angelegt sein, oder auch nur Ergänzungen bieten. Englisch sollte die Umgangssprache sein. Natürlich konnte Zeist die Kosten nicht allein tragen: "Wenn Amerika von dem 1.000.000 Dollar für das Seminar in Bethlehem 100.000 Dollar für diese Schule gibt, dann ist sie gesichert". Das wäre "Licht aus dem Osten" und "Geld aus dem Westen" gewesen, muß Br. Schütz damals gedacht haben.

Er meinte jedenfalls: "Die Zeit ist reif".

Das Zinzenöorfhaus in Zeist

Auf der Synode 1949 kam noch einmal ein Antrag, der auf der Linie der Anträge von 1946 und 1947 lag. Die Brüder Legéne sen., Schütz und Schuling (Vorsteher in Zeist) baten um eine "engere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Unitätsprovinzen, Provinzen im Übergangsstadium und den Missionsfeldern. Diese Zusammenarbeit könnte sich äußern in: einer zentralen Missionsbehörde, einer zentralen Ausbildungsstätte, eventuell in Nachkursen, Austausch von Geistlichen und Studierenden, Austausch von Literatur usw.". Die Träume von Zeist waren nicht so schnell ausgeträumt. Durch eine unerwartete Wende wurde davon doch noch ein Stück Wirklichkeit. Die theologische Schule der Brüdergemeine von Surinam wurde 1951 nach Zeist verlegt (4). In diesem Beitrag werden wir später noch darüber berichten. In den ersten Jahren war das Problem dieses Zeister Seminars die Unterbringung, und 1956 wurde beschlossen, ein eigenes Gebäude zu beziehen, das Zinzenöorfhaus am Lageweg in Zeist, an der Ecke des Zusterpleins. Damit wurde das Memorandum von Br. Schütz vom Jahre 1947 wiederbelebt und Zeister Abgeordnete baten die Synode von Berlin 1956: "Die Synode erwäge die Möglichkeit, ein brüderisches Seminar in Zeist zu gründen, an dem europäische Studenten aus Surinam und vielleicht auch aus Südafrika und Ostafrika ihre Ausbildung erhalten können". Das geschah im Juni dieses Jahres, und im September bat der Ältestenrat von Zeist von Bad Boll finanzielle Hilfe, damit ein eigenes Haus bezogen werden könnte, das ein Seminar für Surinamer Studenten ermöglichen sollte. Dabei wurde festgestellt: "Das Seminar soll ja auch anderen Feldern und der EFBU dienen". Aus Bad Boll kam im Oktober die Antwort: Der Zeister Plan ist sicher sehr begrüßenswert, aber für die Bedürfnisse der kontinentalen Provinz, einschließlich Ostdeutschlands, ist der Königsfelder Plan noch wichtiger: "Die eigentliche theologische Ausbildung wird von den Universitäten vermittelt. Zusätzlich genügen Kurse in Brüdergeschichte, brüderische Theologie, Missionsgeschichte usw.". Im übrigen schließen sich der Königsfelder und der Zeister Plan ja nicht aus (5). Für kurze Zeit konnte der Plan von Br. Schütz verwirklicht werden, wenn auch in reduzierter Form, als im Seminar von Fairfield/England und im Seminar von Zeist im Oktober 1960 ein Unitätskurs stattfand, der in Fairfield eröffnet und nach drei Wochen nach Zeist verlegt wurde. Er dauerte bis Juni 1961. Auch darüber später noch mehr.

Pfarrerausbildung in Paramaribo

In den Jahren 1951 - 1954 gab es bei all diesem Nachdenken über ein Unitätsseminar in Europa ein kleines Intermezzo in Paramaribo. Seit Jahren schon bestand in Surinam das Bedürfnis nach einer eigenen Ausbildung von Evangelisten und Pfarrern. 1890 kannte die Brüdergemeine in Surinam schon eine Ausbildung von Evangelisten und Hilfsmissionaren, um die bestehende Gruppe der einheimischen "Helfer" zu vergrößern. Aus ihnen kam auch der erste ordinierte Surinamer Pfar-

rer: Cornelis Winst Blijd. Im selben Jahr wurde in Paramaribo eine theologische Schule unter Leitung von Bruder Theodor Müller eröffnet (6). Sie bestand aus einem dreijährigen Kurs für Evangelisten und einem sechsjährigen Lehrgang für Pfarrer. Diese Schule lieferte zur Selbständigwerdung der Provinz einen wichtigen Beitrag und stattete die Kirche und die Mission mit einer Reihe von Evangelisten aus, die später zu Pfarrern ordiniert werden konnten. Leider wurde diese theologische Schule 1923 nach der Abreise von Theodor Müller aufgehoben. Nachwuchs gab es kaum und die Probleme der notwendigen Vorbildung waren nicht klein. Surinam half sich auf verschiedene Weise. Zwei Studenten, R.C. Doth und G. Polanen wurden in die reformierte Missionsschule nach Oegstgeest in Holland geschickt und erhielten dort ihre Ausbildung. Beide waren Lehrer gewesen. Ein Teil ihrer Ausbildung fand auch in Herrnhut statt. Ein anderer Surinamer Pfarrer, A. A. Breeveld, der ebenso wie die zwei anderen Brüder später Bischof in Surinam wurde, erhielt in Curacao eine Privatausbildung von einem der reformierten Pfarrer auf dieser Insel, während er gleichzeitig Angestellter bei der Ölgesellschaft Shell blieb. Bruder Ehrhardt leistete in den vierziger Jahren in Paramaribo gute Dienste, indem er wenigstens einige Jahre lang eine Evangelistenausbildung organisierte.

Von Paramaribo nach Zeist

Die Kirchenleitung in Surinam spürte nun das Bedürfnis, eine bleiben- de und umfassendere Ausbildungsmöglichkeit zu bekommen, vor allem für Pfarrer, aber auch für die Ausbildung von Evangelisten und die Bildungsarbeit für Ältestenratsmitglieder und andere Gemeindemitarbeiter. 1951 wurden Geschwister Van der Linde-Rijksen, beide in Utrecht ausgebildete Theologen, die durch die Synode der niederländisch-reformierten Kirche an die Brudergemeine ausgeliehen wurden und Doppelmitglieder waren, vom Zeister Missionsvorstand nach Paramaribo ausgesandt. Mit Hilfe vieler Surinamer und europäischer Kollegen bauten sie auf Bitten der Surinamer Kirchenleitung wiederum eine theologische Schule auf, gewissermaßen als Fortsetzung des Werks von Bruder Theodor Müller. Man fing mit sieben Studenten an, und ihre Zahl stieg nach einem Jahr auf zehn.

Aus Krankheitsgründen mußte Familie Van der Linde 1953 wieder nach Holland zurückkehren. Bruder G.J. Graafland übernahm nun die Leitung der Schule und setzte mit einem großen Stab von Surinamer und europäischen Dozenten die Arbeit fort.

1953 bat die Surinamer Kirchenleitung den Missionsvorstand und den Ältestenrat in Zeist, die Möglichkeit zu schaffen, die theologische Schule von Paramaribo nach Zeist zu verlegen. Obwohl in Zeist gegen diesen Plan anfänglich einige Bedenken erhoben wurden, fand die Verlegung der Studenten im Sommer 1954 statt und im September dieses Jahres begann das Seminar in Zeist seine Arbeit. Es wurde eine Art Hausseminar, vergleichbar mit dem des Theologen Walaeus in Leiden von 1622-1633, bei dem zu Hause die Ausbildung von Missionaren durchgeführt wurde.

Die Lösung dieses Hausseminars in der Wohnung der Familie Van der Linde auf dem Zusterplein 18 in Zeist trug deutlich einen sehr experimentellen Charakter: Geld fehlte und auch ein eigenes Gebäude, jedenfalls in den ersten Jahren. Fünf ledige Brüder aus Surinam wohnten bei Familie Van der Linde und zwei Ehepaaren wurde eine Wohnung

auf den Zusterpleinen zugewiesen. Die Unterrichtsstunden fanden im Hause Zusterplein 18 statt. Es war eine unvergeßliche und große Zeit, jedenfalls für Familie Van der Linde.

Das Experiment, um in Zeist zu einem Seminar zu kommen, nun allerdings ohne direkten Zusammenhang mit den Ideen von Bruder Schütz, erhielt ein sehr tüchtiges Kuratorium mit Dr. H.G. Steinberg als Vorsitzendem und Professor Hans Hoekendijk von der Utrechter theologischen Fakultät, dem Juristen W.J. Kolkert, einem Freund der Brüdergemeinde, und den Brüdern Dr. J. Meerdink und Dr. H. Motel und Dr. O.Th. Polanen als Mitglieder. Das bedeutete eine große und ermutigende Unterstützung in diesen Jahren. Als Dozenten dienten aus der Brüdergemeinde selbst die Brüder Dr. W. Lutjeharms, DRS. G.J. Graafland, Dr. J. Voorhoeve, ein sehr guter Kenner Surinams und später Professor für afrikanische Sprachen, der Zeister Kantor und Organist M. van Huis und Rektor J.M. van der Linde und seine Frau. Gelegentlich hielt auch Bruder Steinberg einen Vortrag. Außerhalb der Brüdergemeinde kamen Fachleute für das Alte und Neue Testament wie Dr. J.M. van Minnen und Dr. P.L. Schoonheim. Diese Genannten trugen sehr viel zum Gelingen der Sache bei, wobei die Kosten minimal blieben. Der Aufbau dieses Seminars mit seinem kleinen Umfang - sieben Studenten einschließlich der beiden Ehefrauen der verheirateten Brüder, die bei einigen Vorlesungen und anderen Aktivitäten dabei waren - war einfach. Wir gingen den Weg weiter, der in Paramaribo eingeschlagen worden war. Eine Ausbildung für Pfarrer muß sich bemühen, die grundlegenden Fächer zu unterweisen: Altes und Neues Testament und dabei auch Hebräisch und Griechisch, Dogmatik und Ethik, Kirchengeschichte und Liturgiegeschichte, praktische Theologie, Theologiegeschichte, Kirchenordnung und Liturgie der Brüdergemeinde. Die Dozenten achteten darauf, daß der Stoff nicht zu umfangreich wurde und daß nicht zu hohe Anforderungen gestellt wurden, aber die Einsatzfreude und das Engagement der sieben Studenten war außergewöhnlich groß. Schon bald wurden Kontakte zur theologischen Fakultät der Universität Utrecht gelegt und die Studenten besuchten auch dort einzelne Vorlesungen. Außerdem wurden sie gebeten, sich den verschiedenen Theologengesprächskreisen anzuschließen, von denen viel Bildung in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht in Zusammenhang mit freundschaftlichen Begegnungen ausging. Es war für die Studenten und Dozenten in Zeist und Utrecht eine einmalige Zeit. Ende des Jahres 1956 kehrten die Studenten nach ihrer Ausbildung nach Surinam zurück und wurden mit Freude in ihren Gemeinden eingesetzt.

Ein Rahmenseminar

Nur einmal konnte das Zeister Seminar sieben bis neun Studenten gleichzeitig unter einem Dach beherbergen. Damals konnten alle theoretischen und praktischen Fächer von eigenen Dozenten unterrichtet werden. Nach 1956 wurde das schwieriger. Die Surinamer Brüdergemeinde konnte natürlich nicht jedes Jahr eine Anzahl geeigneter Studenten nach Holland schicken. Manchmal kamen zwei, einmal drei, manchmal einer oder gar keiner. Daraus ergaben sich Probleme. Zudem war der Leiter des Zeister Seminars seit 1954 auch Generalsekretär des Zeister Missionsvorstandes, so daß er nicht jederzeit für Vorlesungen

zur Verfügung stand.

Wie schon gesagt, zur theologischen Fakultät der Universität Utrecht bestanden Beziehungen, die Zeister Studenten waren zunächst "Gast-Hörer", später vollwertige Studenten bei den Vorlesungen. Zudem bat die Fakultät, die sich eine bleibende Beziehung zu Surinam erhoffte, die Brüdergemeinde, einen besonderen Lehrstuhl für die Kirchengeschichte der Karibik und der Geschichte der Unitas Fratrum zu gründen. 1958 kam dieser Lehrstuhl zustande und J.M. Van der Linde hatte das Vorrecht, ihn besetzen zu dürfen.

Etwa bis in die sechziger Jahre hinein lag der Hauptakzent des Studiums der Surinamer Theologiestudenten auf den Vorlesungen, die im Zinzendorfhaus gehalten wurden, wobei an einzelnen Vorlesungen in Utrecht teilgenommen wurde. Nach 1960 veränderte sich dies aber. Nun wurde praktisch das gesamte Studium in die theologische Fakultät von Utrecht oder zur nicht akademischen theologischen Ausbildung im holländischen Bibelinstitut in Bos en Duin nahe Zeist verlegt. In diesem Institut wohnten alle Studenten auch während drei Jahren. So wurde das Zeister Seminar eine Art Herberge, vor allem auch für die Wochenenden, und dort wurden auch ergänzende Vorlesungen gehalten und selbstverständlich auch eine Studienbegleitung für alle Studenten durchgeführt. Gelegentlich kamen auch Studenten aus der Bundesrepublik und einmal aus der DDR oder von anderswoher in das Zinzendorfhaus, um dort kürzere oder auch einmal längere Zeit zu wohnen. Auch verschiedene Surinamer Studenten, die sich dem Medizinstudium widmeten oder Pädagogen oder Ingenieure werden wollten, haben jahrelang mit anderen zusammen im Zinzendorfhaus gewohnt. Daraus erwuchs wiederum eine Art Evangelisationskurs für Surinamer Studenten und andere, die aus verschiedenen Teilen des Landes einmal in vierzehn Tagen nach Zeist kamen.

Buntheit und Spezialisierung

Das Zeister Experiment ging weiter und nahm an Vielfarbigkeit noch zu. Die Surinamer Studenten kamen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Kreolen, Inder, Indonesier und einmal auch ein chinesischer Student, der schon in Hong Kong ein Seminar besucht hatte. Dieser Tatbestand forderte außer dem gemeinsamen Unterricht und der Praxiserfahrung auch eine Spezialisierung. Die indische Familie Rambaran-Sansaar erhielt die Gelegenheit, ein Jahr nach Indien zu gehen und dort an einem theologischen College Vorlesungen zu hören und praktische Erfahrungen für Kirche und Mission zu sammeln. Zwei indonesische Studenten aus Surinam, die Brüder Ramin und Trimoredjo, letzterer mit Frau und Kind, reisten nach Indonesien und studierten zwei Jahre an der theologischen Hochschule von Jogjakarta auf Java; sie lernten dort die christlichen Minderheiten inmitten des dominierenden Islam kennen. Ein dritter Surinamer indonesischer Herkunft, Bruder Wongsodikromo, bestand in Utrecht sein Doktoralexamen und spezialisierte sich in Javanischer Sprache und Kultur, worin sich noch ein großer Teil der Javanen in Surinam befindet. Für ihn ergab sich die Möglichkeit, aus verschiedenen Quellen Geld zu sammeln, so daß er vor seiner Rückkehr nach Surinam nach Indonesien reisen konnte, um das Land kennenzulernen, aus dem seine Vorfahren nach Surinam gekommen waren und auch zu beobachten, wie die Kirche und ihre

Mission in der neuen Situation nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Dienst erfüllt. Er kehrte mit Erfahrung und viel Lektüre wieder zurück. Der Kreole Karel Zeefuik belegte in Leiden bei Professor Jan Voorhoeve Vorlesungen in Westafrikanischen Sprachen und Kultur. Beide bilden immer noch einen lebendigen Hintergrund im Leben der kreolischen Bevölkerungsgruppen in Surinam. Leider war es ihm noch nicht möglich, eine Studienreise nach Westafrika durchzuführen. Harold Ronde zeigte als Student großes Interesse an den Fragen der gesellschaftlichen Verhältnisse in seinem Land Surinam, dem Stellenwert der Gewerkschaften und der Begegnung der Industriearbeiter mit dem Evangelium. Als einer der ersten Studenten aus Holland verbrachte er eine Zeit bei Horst Symanowski, der im Rahmen der Gossner Mission in Mainz-Kastell eine Art Industrieseminar für Studenten abhielt, die tagsüber in einer Fabrik arbeiten wollten. Abends war dann die Gelegenheit zum Studium und zum Gespräch über das Verhältnis von Evangelium und den modernen Arbeitsstrukturen und einer verantwortlichen Gesellschaft.

Nach Brüssel

Eine besonders gute Gelegenheit, um Theologie zu studieren, fand sich in Brüssel, wo nach 1945 eine protestantische theologische Fakultät mit einer niederländisch- und einer französischsprachigen Abteilung gegründet wurde. Bruder Dr. W. Lutjeharms, bis 1957 Pfarrer in Zeist, war dort Professor und viele Jahre lang Rektor. Dr. J.M. van der Linde las dort mehrere Jahre als Gastdozent für Missionswissenschaft. Wie auch in anderen Instituten in Holland zeigte man auch in Brüssel viel Liebe und Bereitschaft, um Studenten aus der Dritten Welt in die eigenen Reihen aufzunehmen. Fünf Surinamer Studenten legten in Brüssel ihr theologisches Examen ab und Bruder J.F. Jones promovierte dort zum Doktor der Theologie (7). Bruder Ronald Berggraaf, zur Zeit Pfarrer in Curacao, erhielt in Brüssel sein Lizentiat (8). Kurz davor wurde Karel Zeefuik der erste Surinamer Theologe, der in Utrecht einen Dokortitel erhielt (9).

Der Unitätskurs 1960-1961

Kurz muß hier noch mitgeteilt werden, daß aufgrund eines Vorschlags der Unitätssynode 1957 zum ersten Mal und vorläufig auch zum letzten Mal im Oktober 1960 in Fairfield und Zeist ein Unitätskurs durchgeführt wurde. Er zählte 13 Teilnehmer: einen aus Südafrika, zwei aus Tansania, sechs aus Surinam, einen aus den Vereinigten Staaten, einen aus der Bundesrepublik und zwei aus Holland. Die ersten drei Wochen wurden in Fairfield nahe Manchester in dem prächtigen historischen Moravian Seminary zugebracht. Es war die letzte Aufgabe, die dieses Gebäude für Theologiestudenten erfüllen konnte. Eine Reihe englischer Dozenten unterrichteten die Teilnehmer vom Leben und von der Arbeit der Brüdergemeine, ihrer Mission und ihres Schulwerks. Ausführliche Exkursionen führten uns in praktisch alle Gemeinden und Schulen der Britischen Provinz. Die Aufnahme und die Versorgung in Fairfield waren außergewöhnlich gut. Bischof Porter war der eigentliche Leiter dieses ersten Unternehmens eines Unitätskurses in England.

Der Kurs wurde dann vom November 1960 bis Mai 1961 in Zeist weitergeführt. Die Dozenten kamen aus der Tschechoslowakei, der Bundesrepublik und den Niederlanden und gehörten alle der Brüdergemeine an. Die Zeit wurde mit Vorlesungen und Ausflügen ausgefüllt. Auch hier handelte es sich um ein Experiment, das mit einer ganzen Reihe von verschiedenen Aspekten verbunden war. Der Leiter des Kurses erinnert sich noch gut daran, daß die Schwierigkeiten eines solchen Kurses zunächst unterschätzt worden waren. Jetzt wartet man auf eine mögliche Wiederholung eines solchen Kurses, die allerdings einer gründlichen Vorbereitung und eines genügend großen und verantwortungsbewußten Mitarbeiterstabes bedarf (10).

Das Ende des Zeister Seminars. Zurück nach Surinam

Damit haben wir einen Blick in die Geschichte des Zeister Seminars zwischen 1954 und etwa 1975 geworfen. Im ganzen gesehen war es eine sehr eindrucksvolle Zeit mit Menschen aus verschiedenen Ländern, die gewissermaßen auf der Durchreise nach unterschiedlichen Wohn- und Arbeitsplätzen waren. Es hatte etwas von einem Mikrokosmos, mit dem es gelegentlich auch Probleme gab. In den Zeiten, als noch ziemlich viel dänische, gelegentlich auch deutsche, und viele holländische Männer und Frauen für die Arbeit in der Kirche, der Mission, in den Schulen, der medizinischen Arbeit, für das Diakonissenkrankenhaus und für die Verwaltung nach Surinam ausgesendet wurden, fanden gesondert oder zusammen mit den anwesenden Studenten jahrelang kurze Lehrgänge im Zinzendorfshaus statt, die in die Geschichte und das Leben der Brüdergemeine einführten, aber auch über die Missionsarbeit und über Surinam selbst berichteten. Auch Surinamer Evangelisten und andere Mitarbeiter kamen für kürzere Zeit nach Zeist, um ihre Kenntnisse auffrischen zu lassen. Diejenigen, die 1954 die theologische Schule von Paramaribo nach Zeist verpflanzten, waren sich immer der Tatsache bewußt, daß einmal das gesamte Unternehmen wieder nach Surinam zurückgebracht werden mußte. Zeist war in gewissem Sinn ein Notbehelf. Der erste Schritt im Blick auf diese Rückkehr wurde getan, als drei Studenten aus Surinam, die den Kurs im niederländischen Bibelinstitut belegt hatten, die Gelegenheit erhielten, in der Karibik ihr Studium abzuschließen. Sie kamen in das United Theological College in Jamaika. Diese Hochschule war mit der Universität der Westindischen Inseln verbunden. Die Brüdergemeine in der Karibik beteiligte sich an diesem College und hat dort auch immer einen Dozenten. Bruder J.M. W. Schalkwijk war Dozent und Studentenpfarrer, als die drei Studenten, Carlo Guiamo, John Kent und Cecile Müller nach Jamaika kamen. Ferner soll noch genannt werden Rudi Polanen, der in Stuttgart eine theologische Ausbildung von drei Jahren erhalten hat.

Inzwischen hatte man in Surinam die Dinge nicht liegenlassen, sondern sich vorbereitet auf die Heimkehr der eigenen theologischen Ausbildung. Zunächst behalf man sich, kam dann aber bald zu einem schönen und zweckmäßig eingerichteten Seminargebäude in Paramaribo, dem "Studien- und Bildungszentrum". Namen wie Schalkwijk, Zeeuik, Van Raalte, Jones und Kent verbinden sich mit dem Zustandekommen und der Leitung dieses Zentrums. Die Vorgeschichte und die Geschichte dieser Arbeit können wir hier nicht beschreiben. Das muß von den Betroffenen selbst geschehen.

1975 schloß das Zeister Seminar die Arbeit, die es 21 Jahre tun durfte, ab. Auch die Bibliothek wurde nach Paramaribo gebracht. Das war eine richtige und ganz normale Lösung. Der Lehrstuhl in Utrecht "ruht" seitdem.

Für jemanden, der so stark in das ganze Geschehen einbezogen war, ist es nicht leicht, eine richtige Bewertung dieses ganzen Experimentes zu geben. Sorge bereitete uns immer, daß die ganze Arbeit zu westlich und zu niederländisch ausgerichtet war und für die Surinamer Studenten zu weit weg von der Wirklichkeit, in der die Kirche und die Mission dort in ihrer Vielschichtigkeit bestehen und leben. Darum ist es gut, daß Paramaribo seit Jahren eine eigene Ausbildung für Pfarrer, Evangelisten, Ältestenratsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinderheimen usw. hat. Wir wünschen dieser Einrichtung alles Gute und viel Segen, Auf die "Erweisung des Geistes und der Kraft" kam und kommt es an.

Wie in den Niederlanden, gerade auch mit Blick auf die vielen Surinamer Geschwister in den Gemeinden, die Arbeit der Ausbildung und Weiterbildung gestaltet werden muß, das ist eine Frage, mit der sich die verschiedenen Leitungsgremien beschäftigen.

übersetzt: H.-B. Motel

A n m e r k u n g e n

- 1) J.M. van der Linde: Hernhutter zending in Nederland. 1738-1968. Zeist 1968, Ss 26f.
- 2) Korrespondenz H. Schütz mit vielen Brüdern: 18-9-1947 bis 11-2-1948. Archiv Zeister Seminar.
- 3) Memorandum. Deutsch und Niederländisch. H. Schütz, Zeist, 14 September 1947, Stencil. Archiv Zeister Seminar.
- 4) J.M. van der Linde, Hernhutter zending, S.28.
- 5) Korrespondenz Direktion EFUD mit Kuratorium Seminar: 2-1-1957, 18-2-1957, 23-5-1957. Archiv Zeister Seminar.
- 6) H.G. Steinberg: Ons Suriname, 's Gravenhage 1933, blz 178-180.
- 7) J.F. Jones: Kwakoe en Christus. Een beschouwing over de ontmoeting van de Afro-Amerikaanse cultuur en religie met de Hernhutter zending in Suriname. Diss. Brussel 1 Oktober 1981.
- 8) R.E. Berggraaf: Vo Singi a de Switi. (Es ist herrlich zu singen) Een kritische beschouwing over het Singi-boekoe en het lied van Herrnhut in Suriname. Prot. Theologische Fakultät Brussel, 27 November 1968.
- 9) K.A. Zeefuik: Hernhutter zending en Haagsche Maatschappij. 1828-1867. Een hoofdstuk uit de geschiedenis van zending en emancipatie in Suriname. Diss. Theologische Faculteit Utrecht 10 mei 1973.
- 10) General Report of the first Unity Course of the Unitas Fratrum. October 1960-June 1961. Zeist, J.M. van der Linde, July 1961. Archiv Zeister Seminar.